

# Prenzlauer Heimatgeschichte spannend aufgearbeitet

Von Bernhardt Rengert

**Einen äußerst interessanten Vortrag zu den jüngsten Ausgrabungsergebnissen in Prenzlau verfolgten zahlreiche Interessierte im Dominikanerkloster.**

PRENZLAU – Die Vortragsveranstaltung am vergangenen Donnerstag versprach Spektakuläres. Neben der Möglichkeit, sich die Originalfunde der jüngsten archäologischen Ausgrabungen in Prenzlau von nahem anzusehen, sollten erste Untersuchungsergebnisse der seit längerem laufenden Grabungen an der Schleusenstraße aus berufenem Munde vorgestellt werden. Entsprechend hoch war die Besucherresonanz. Die Sitzreihen im Kleinkunstsaal waren schon vor Beginn restlos gefüllt und selbst zusätzliche Stühle rasch besetzt. Das hatte wohl auch André Langer überrascht. Auf den Referenten, einem der diese Grabung leitenden drei Archäologen von archäologie bnb, waren an jenen Abend etliche neugierig-gespannte Gesichter gerichtet.

Die Möglichkeit, auf einem Grundstück unterhalb des anstehenden Wassers arbeiten zu können, kompliziert zwar durch die nötigen Grundwasserabsenkungen die Grabungen, ist für Archäologen aber auch ein seltener Glücksfall. Gerade, wenn sie dann auch noch von so reicher Fundausbeute begleitet werden. Jahrhunderte vom Wasser konserviert haben sich zahlreiche Holzkonstruktionen oft sehr gut erhalten, die an der Luft längst vergangen wären. Noch stünden sie zwar mitten in den Auswertungen, versicherte Langer, aber 42 der zahlreichen von den verschiedenen Holzlagen gewonnenen dendrochronologischen Datierungen lägen bereits vor. So konnte unter



Diese Abiturienten des Scherf-Gymnasiums präsentierten ihre Arbeiten im Dominikanerkloster: Luca Meier, Luca Schrot, Belá Burgaß und Raphael Meißner.

FOTO: BERNHARDT RENGERT

anderem ein aufgefundener Holzkastenbrunnen mit angrenzender Rinnenanlage auf das Jahr 1695 datiert werden.

Das bisher älteste Ergebnis weist sogar zurück bis auf das Jahr 1247 und liegt damit schon sehr nahe an der urkundlichen Ersterwähnung Prenzlaus, was die Annahme stützen könnte, dass um St. Sabinen einer der Ursprünge der Stadt zu suchen wäre. Sogar alte – von späteren Aufschüttungen bedeckte – Holzwasserleitungen hatten sich im durch den Stau des Uckersees entstandenen moorigen Untergrund an dieser Stelle gut erhalten. Wären sie nicht akribisch vermessen und kartiert worden, wäre jetzt das Meiste davon wohl unwiederbringlich verloren, denn nur die besonders herausragenden Funde werden geborgen und für spätere Untersuchungen eingelagert. Ganze Strukturen dauerhaft zu erhalten, ist schier unmöglich. Hier helfen inzwischen Rechner-

gestützte 3-D-Modelle das Ergrabene auch später noch weiter auswerten und interpretieren zu können. Die vom Beamer während des Vortrages auf die Leinwand projizierten und sich jeweils langsam drehenden 3D-Montagen vermittelten da einen sehr anschaulichen Eindruck von den verschiedenen Objekten und Ausgrabungsstadien.

Die Chance im Anschluss, die aktuell noch laufende Sonderausstellung des Museums im Dominikanerkloster mit Originalfunden der Grabungen an der Prenzlauer Marienkirch- und dem Eckgrundstück an der Schleusenstraße persönlich in Augenschein zu nehmen, ließ sich kaum einer der Besucher entgehen. Sie entstand in enger Zusammenarbeit des Museums mit den Archäologen und vier engagierten Abiturienten des Prenzlauer Scherpf-Gymnasiums. Während Béla Burgaß sich in die Gestaltung einbrachte, hatten Raphael

Meißner die Ausgrabungen an der Marienkirchstraße und Luca Schrot und Luca Meier mit ihren im Rahmen von Geschichtswettbewerben entstandenen Schülerarbeiten die an der Schleusenstraße begleitet.

„Das war ein gegenseitiges Geben und Nehmen“, zeigte sich auch Archäologe André Langer begeistert von der Kooperation, „gerade bei den oft zeitraubenden Archivrecherchen haben uns die Jugendlichen sehr geholfen.“ Was Luca Schrot und Luca Meier dabei herausgefunden haben, liegt als Heft 13 der Publikationsreihe „Schülerarbeiten zur Regionalgeschichte“ inzwischen auch in gedruckter Form vor. Herausgegeben vom Uckermärkischen Geschichtsverein ist das reich illustrierte 50-Seiten-Heft mit dem Titel „Geschichte wird lebendig – Ein Wohnquartier und seine Bewohner in vergangenen Zeiten“ über den Verein, im Museum und den regionalen Buchhandel erhältlich.